

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

02 | 2016



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

2	Zuwanderung und Integration – Herausforderungen an das Zivil- und Strafrecht	18	Lebenswege in Literatur und Film
Peter Klasvogt		Michael Bodin, Markus Leniger, Stefanie Lieb	
8	Europa – Wertegemeinschaft oder Wirtschaftsunion?	22	Familienbilder im Film
		Michael Bodin	
10	Kann es »linken« Nationalismus geben?	25	The Bible Revisited
Robin Simonow, Jochen Wiesner, Philipp Frey		26	»Wenn Pastoral Alter(n) lernt«
		Ulrich Dickmann	
12	Artist in Residence Stipendiat 2016: Denny Brückner	30	Venedig zur Biennale
Laura Capalbo		31	Ausstellungen und Konzerte
14	Campus-Israelfahrt	32	Veranstaltungen Juli – Dezember 2016
Peter Klasvogt			

¹ Papst Franziskus, Rede zur Verleihung des Karlspreises am 6. Mai im Vatikan

Editorial

Was ist mit dir los, Europa?

Ja, was ist bloß mit uns los? Verschreckt und verschüchtert ob der vielen, für die Europa Sehnsuchtsziel und Hoffungskontinent ist. Verschlossen und zerstritten, wo es um gemeinsame Konzepte und entschlossenes Handeln ginge. Ängstlich und kleinlich, wo Großherzigkeit und Menschlichkeit angesagt wäre. »Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musikern, Literaten? Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?«¹

Es muss wohl erst ein Papst vom anderen Ende der Erde kommen, um uns Europäer daran zu erinnern, dass Europa nach Jahrhunderten tragischer Auseinandersetzungen und furchtbarster Kriege in der Besinnung auf das Gemeinwohl, in der Reaktivierung seiner integrativen Kräfte und in der Solidarität der Tat endlich zu sich selbst gefunden hat. Nur so wird die Gemeinschaft der europäischen Völker, so der römische Pontifex weiter, »die Größe der europäischen Seele wiederentdecken, die aus der Begegnung von Zivilisationen und Völkern entstanden ist, die viel weiter als die gegenwärtigen Grenzen der Europäischen Union geht und berufen ist, zum Vorbild für neue Synthesen und des Dialogs zu werden«. Eine Blaupause auch für unser Handeln in einer Zeit, in der allenthalben xenophobe Ängste geschürt und nationalistische Egoismen propagiert werden? »Die Hölle, das sind die anderen«, so lautete die Kernaussage in Jean-Paul Sartres Drama »Geschlossene Gesellschaft«, und wie es scheint, durchlebt unsere europäische Gesellschaft eben jenes Drama der

verschlossenen Türen und hochgezogenen Mauern, gefangen in der Existenzangst von Überfremdung und Identitätsverlust (»Islamisierung des christlichen Abendlandes«). Und es stimmt ja auch: Es bräuchte in der Tat den Mut, sich auf den Anderen, den Fremden einzulassen, zumal wenn er aus einem anderen Kulturkreis kommt, eine andere Sprache spricht, einer (anderen) Religion angehört. Es käme darauf an, in den Asylanten und Migranten nicht eine Bedrohung zu sehen, sondern sie als Bereicherung zu empfinden, nicht naiv und nicht blauäugig, aber doch mit einem Vorschuss an Wertschätzung, Sympathie und Vertrauen. Hier wären die Christen an vorderster Stelle gefordert, ihre universale Sicht des Menschen und der in Gott geeinten Menschheitsfamilie einzubringen und in konkretes Handeln zu überführen.

Dazu leisten wir in der Katholischen Akademie einen kleinen, aber konkreten (und nicht nur symbolischen) Beitrag, wenn wir in unserem frisch renovierten Künstlerbungalow, ursprünglich für das »Artist in Residence«-Programm hergerichtet, zwei syrische Familien beherbergen. Was uns besonders freut: Der diesjährige Stipendiat, Denny Brückner, ein junger Grafiker aus Berlin, hat sich nicht nur notgedrungen mit der veränderten Wohn- und Arbeitssituation einverstanden erklärt; er bezieht die Flüchtlingsfamilien kreativ in seine künstlerische Arbeit ein. Vielleicht ist es das, was der Papst gemeint hat: »Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.« Dafür machen wir uns stark. Überzeugen Sie sich selbst!



Prälat Dr. Peter Klasvogt
Akademiedirektor

Zuwanderung und Integration – Herausforderungen an das Zivil- und Strafrecht

9. Juristentag im Erzbistum Paderborn

Text: Peter Klasvogt



*Wie fremd muss Migranten unser
hoch komplexes Rechtssystem erscheinen?
Ahnen wir, was für ein Kulturschock
die abrupte Umstellung auf deutsche
Lebensverhältnisse bedeutet? Und kann unsere
Rechtsordnung so viel Zuwanderung
wirklich bewältigen?*

Wie gelingt Integration? Es ist die Schlüsselfrage in der aktuellen Flüchtlingsdebatte, und nachdem der Ansturm hunderttausender Migranten mit der Abriegelung der Balkanroute fürs Erste bewältigt scheint und die Ordnungsmacht allmählich wieder Ordnung schafft – von Unterbringung, Registrierung, Grenzsicherung und Abschiebung angefangen bis hin zur unübersichtlichen Fülle an Regelungen, Konzepten, Maßnahmen und Projekten zur Sprachförderung und Arbeitsbefähigung –, stellt sich lapidar die Frage, wer denn eigentlich wohinein integriert werden soll. Denn die aus fremden Kulturkreisen stammenden und mehrheitlich aus muslimischen Ländern zugewanderten Migranten werden sich nicht nur den hiesigen Gepflogenheiten anpassen und sich in das hiesige Rechtssystem einfügen müssen. Auch unsere deutsche Aufnahmegesellschaft wird sich im Laufe dieses Integrationsprozesses verändern. Als Folge der kulturellen und religiösen Pluralisierung der in Deutschland lebenden Bevölkerung wird sich, darauf hat der Vorsitzende Richter des 2. Strafsenats am Bundesgerichtshof in

Karlsruhe, Prof. Dr. Thomas Fischer, in seinem Grundsatzreferat beim 9. Juristentag des Erzbistums Paderborn in Schwerte am 29. Februar hingewiesen, auch das Zivil- und Strafrecht ändern. Integration ist keine Einbahnstraße, und das Recht ist entgegen der landläufigen Auffassung kein unumstößliches Konvolut von starren Normen, Verboten und Sanktionen, sondern entwickelt sich unbeschadet der im Grundgesetz verankerten rechtsverbindlichen Grundrechte dynamisch in Korrelation zu einer sich in steter Veränderung befindlichen Gesellschaft. Und dies nicht erst seit der jüngsten Migrationswelle von Menschen aus den Krisen- und Kriegsgebieten Afrikas und dem Nahen und Mittleren Osten. Unabhängig von den zuletzt hohen Flüchtlingszahlen hatte in Deutschland bereits zuvor ein langsamer, aber stetiger Wandel eingesetzt. Darauf machte u. a. auch Landesjustizminister Thomas Kutschaty aufmerksam. Die Zuwanderung vieler Menschen mit Migrationshintergrund, die mit ihren ganz eigenen kulturellen und religiösen Prägungen in unser Land kommen und zweifellos eine Bereicherung



Erzbischof Hans-Josef Becker eröffnete den 9. Juristentag des Erzbistums Paderborn.



Thomas Kutschaty, Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, hielt ein Impulsreferent zum Thema.

darstellen – im Jahr 2014 waren es nach Angaben des statistischen Bundesamtes 16,4 Millionen –, trifft hierzulande auf eine fortschreitende Auflösung traditioneller Bindungen und ehemals volkscirchlich geprägter Milieus, was nicht ohne tiefgreifende Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und die sie bisher tragenden Strukturen bleibt.

Aber was wissen wir von dem kulturellen Hintergrund unserer Zuwanderer und der in ihren Herkunftsländern gültigen Rechtsnormen? Ein simples Beispiel: Ein Tag im chaotischen Straßenverkehr von Priština, so Norbert Koster, Richter am Oberlandesgericht Hamm und Beauftragter für internationale Beziehungen, habe ihn alle Vorschriften der deutschen Straßenverkehrsordnung auf einen Schlag vergessen lassen. Der mehrere Jahre zum Aufbau eines europäischen Rechtssystems in den Kosovo entsandte Jurist machte mit dieser schlichten Bemerkung deutlich, wie unterschiedlich Rechtsvorschriften und Rechtsbewusstsein in den jeweiligen Gesellschaften sein

können. Ganz zu schweigen von den allein in Afghanistan über 80 verschiedenen gültigen muslimischen Rechtssystemen, die auf der Grundlage der Scharia doch je nach Region und Herrschaftsbereich lokaler Warlords eine ganz unterschiedliche Auslegung und Anwendung erfahren. Macht sich unsere Aufnahmegesellschaft eine Vorstellung davon, wie fremd einem Migranten aus einem jener Kulturkreise das diffizile, hoch komplexe deutsche Recht vorkommen mag – wenn er es denn überhaupt versteht –, und was für ein Kulturschock die abrupte Umstellung von afghanischen auf deutsche Lebensverhältnisse bedeuten muss, unabhängig von Alter und Bildungsgrad? Viele der Asylanten werden schließlich alsbald Neubürger, die zu integrieren wir uns anschicken und deren abweichende Rechtsauffassungen das deutsche Recht vor große Herausforderungen stellen, was zu dauerhaften Auswirkungen auf unsere Rechtsordnung führen wird, insbesondere im Bereich des Zivil- und Strafrechts. Wie verfahren deutsche



Rund 180 Teilnehmer waren der Einladung Erzbischof Beckers zum 9. Juristentag gefolgt.

Gerichte, wenn etwa ein 44-jähriger Syrer mit seiner nach syrischem Recht gültig verheirateten 14-jährigen Frau seinen Aufnahmeantrag in einem deutschen Erstaufnahmelager stellt? Muss dann nicht sofort das Jugendamt in Aktion treten? Oder wie verhält es sich mit den Verbotsnormen im Strafgesetzbuch, die Delikten mit kulturellen oder religiösen Tathintergründen gelten? Ist etwa der Tatbestand der Bekenntnisbeschimpfung (§ 166 StGB) noch zeitgemäß? Vor allem der Islam und sein Normensystem (Scharia), darauf hat der Islamwissenschaftler und Jurist Mathias Rohe, Professor für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Erlangen, in seinem Vortrag hingewiesen, wird von vielen Nicht-Muslimen, aber auch manchen Muslimen als *der* gegenwärtige Bedrohungsfaktor für säkulare demokratische Rechtsstaaten angesehen. Aber auch da sollte sich der Rechtsstaat nicht von diffusen xenophoben Ängsten leiten lassen, sondern nüchtern die veränderte Bedrohungslage,

wenn es sie denn gibt, analysieren und erst dann ggf. gesetzgeberisch reagieren. Prof. Fischer: »In Deutschland haben wir es mit einigen Hunderttausend sehr schlecht in die Gesellschaft integrierter junger Männer zu tun. 90 Prozent von ihnen sind Deutsche, 10 Prozent sind Ausländer. Sie sind Täter – und Opfer von Gewalt. 80 Prozent der Opfer von Gewalt stammen aus der gleichen Schicht wie die Täter.«

Gleichwohl ist es Aufgabe des Rechtsstaats, auf neue bzw. veränderte Rechtsstatbestände einzugehen und etwa der Frage nachzugehen, ob für den neugeschaffenen Tatbestand »Verstümmelung weiblicher Genitalien« (§ 226a StGB) und den Rechtfertigungsgrund für die Beschneidung von Jungen (§ 1631d BGB) Empfehlungen für die Auslegung oder für Änderungen in der Gesetzesfassung zu beschließen wären und ob das strafrechtliche Verbot der Zwangsheirat (§ 237 StGB) als gelungen anzusehen ist, insbesondere was die Erfassung von im Ausland begangenen Tathandlungen betrifft.



Prof. Dr. Mathias Rohe, Lehrstuhlinhaber für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Birgit Cirullies, Oberstaatsanwältin in Dortmund und Norbert Koster, Richter am Oberlandesgericht in Hamm, stellten sich der Diskussion.

Es sind diese Fragen, die die rd. 180 Teilnehmer des Juristentages bewegten. In der breiten Öffentlichkeit überlagern häufig Schlagworte wie »Zwangsverheiratungen« oder »Ehrenmorde« die Debatte, ebenso wie der »Islamische Friedensrichter« als Beispiel einer Paralleljustiz par excellence erhalten muss. Bei aller Kritik an dieser oft plakativen Einordnung bleibt jedoch zu konstatieren, dass die Frage, wie den zunehmenden kulturellen Unterschieden angemessen Rechnung getragen werden kann, ohne sich sukzessive von gewachsenen, elementaren Grundsätzen unserer Rechtsordnung zu verabschieden, ein Spannungsfeld bildet, in dem es keine einfachen Antworten geben wird. Ein Pochen auf die Einhaltung unserer Gesetze »um jeden Preis« dürfte angesichts des tiefgreifenden Wandels ebenso wenig funktionieren wie ein undifferenziertes Abstellen auf fremdkulturell begründete Rechtfertigungs- oder Entschuldigungsgründe.

Notwendiger Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass alleine die deutsche Rechtsordnung in allen rechtlich relevanten Bereichen darüber entscheidet, welche Normen in welchem Umfang und innerhalb welcher Grenzen durchgesetzt werden können, so Prof. Rohe. Auf dieser Stufe der Letztentscheidung ist das Recht einheitlich und keineswegs »multikulturell«. Vielfalt – auch religiöse Vielfalt – allerdings ist unterhalb dieser Schwelle in erheblichem Umfang möglich, teils erwünscht und sogar geboten: Wenn also etwa Moscheen errichtet werden, wenn Empfehlungen zum Umgang mit muslimischer Religion in Schulen gegeben werden, wenn »Halal-Fleisch« und islamische Investments angeboten werden oder wenn einer Iranerin von einem deutschen Gericht die ehevertraglich vereinbarte Zahlung von Goldmünzen im Scheidungsfall zugesprochen wird, dann muss man darin keine schleichende oder sogar offene »Islamisierung« Deutschlands und ein Untergraben des säkularen



Referenten des 9. Juristentags (vorne v.l.): Marcus Baumann-Gretza, Birgit Cirullies, Thomas Kutschaty, Erzbischof Hans-Josef Becker, Prof. Dr. Thomas Fischer, hinten v.l.: Norbert Koster, Prof. Dr. Mathias Rohe und Prälat Dr. Peter Klasvogt.

Staats befürchten. Denn anders als in streng laizistisch orientierten Systemen wird Religion in Deutschland nicht als Bedrohung des staatlichen Machtanspruchs wahrgenommen, sondern als mögliche positive Ressource für das Zusammenleben und gemeinnützige Sinnstiftung (vgl. Böckenförde; Habermas). Muss also generell zwischen religiösen Normen und Rechtsnormen unterschieden werden, so genießen religiöse Normen, auch solche der Scharia, den Schutz der in Deutschland weitreichenden Religionsfreiheit. So kann es dazu kommen, das machte Prof. Rohe in seinem Vortrag deutlich, dass ein deutsches Gericht ehevertragliche Ansprüche nach iranischem Recht durchsetzt: »Weshalb

sollte auch eine Ehefrau nicht Vermögenswerte zur Absicherung nach der Scheidung erhalten können? Was ist anstößig an der Zahlung von Goldmünzen anstelle der Zahlung in einer hochinflationären Währung?« Damit sind jedoch zugleich die Grenzen angedeutet: Wo die Anwendung fremden Rechts zu Ergebnissen führen würde, die unseren rechtlichen Grundentscheidungen widersprechen, endet die Bereitschaft zu solcher Rechtsanwendung. Eine Feststellung, die nicht nur unter den Teilnehmern des Juristentags, sondern auch weit darüber hinaus in der Gesellschaft noch für viel Diskussionsstoff sorgen dürfte.

Europa – Wertegemeinschaft oder Wirtschaftsunion?

Zur Prägekraft des Katholizismus
in Mitteleuropa

**»In dem Bewusstsein ihres geistig-religiösen
und sittlichen Erbes gründet sich
die Union auf die unteilbaren und universellen
Werte der Würde des Menschen, der Freiheit,
der Gleichheit und der Solidarität.«**

Grundrechte-Charta der Europäischen Union,
Präambel

**»In fast zwanzig Jahrhunderten hat das Christentum
dazu beigetragen, eine Sicht der Welt und des Menschen
zu entwickeln, die heute grundlegender Beitrag bleibt
– jenseits der Zerrissenheit, der Schwäche,
ja sogar der Versäumnisse der Christen selbst.«**

Papst Johannes Paul II.
vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates
08.10.1988

Über Werte wird viel diskutiert, aber es dominiert die Wirtschaft, auch in Europa. Nationale Eigeninteressen und nationalistische Misstöne, so scheint es, schaffen zunehmend ein Klima schleichender Entsolidarisierung. Dagegen melden sich renommierte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu Wort, die daran erinnern, dass Europa mehr ist als eine Währungs- und Wirtschaftsunion.

Anstatt über eine mangelnde Präge- und Gestaltungskraft des Christlichen, die innere Distanz der Kirche zu zeitgenössischer Kultur und Medien und die selbstauferlegte Zurückhaltung beim sozialetischen Engagement in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu klagen, fordern sie vielmehr dazu auf, sich für das »gemeinsame Haus« von Europa zu engagieren und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, damit Europa mehr und mehr eine Wertegemeinschaft wird, im Dienst an der Weltgesellschaft.

Mit Beiträgen von

Wilhelm Bonse-Geuking, ehem. Mitglied der Konzernführung der BP-Group, ehem. Vorsitzender der RAG-Stiftung

Mons. Patrick Daly, Generalsekretär der COMECE, Brüssel

Prof. Dr. Alexander Filipović, Professor für Medienethik an der Hochschule für Philosophie München

Joachim Frank, Chefkorrespondent der Mediengruppe DuMont

Prof. Ingeborg Gabriel, Institut für Sozialethik, Wien; Vizepräsidentin Iustitia et Pax Europa

Prälat Dr. Peter Klasvagt, Direktor der Katholischen Akademie Schwerte und des Sozialinstituts Kommende Dortmund

Pieter Kohnen, Direktor VKMO – Katholiek Network, Hertogenbosch

Prof. Dr. Walter Lesch, Professor für Sozialethik und Moralphilosophie, Katholische Universität von Louvain-la-Neuve

Bischof em. Adrianus van Luyn SDB, ehem. Erzbischof von Rotterdam und COMECE-Präsident, Bonn

Dr. Claudia Nothelle, Programmdirektorin Rundfunk Berlin Brandenburg

Dr. Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident a.D., Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Bonn

Prof. Dr. Jan Sokol, Minister a.D., Professor für Anthropologie, Karl-Universität, Prag

Dr. h. c. Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a.D., Berlin

Peter Kardinal Turkson, Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Vatikan

Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, Professor für Christliche Sozialethik an der Ruhr-Universität Bochum



Peter Klasvagt / Stefan Klug (Hg.)

Europa

Wertegemeinschaft oder Wirtschaftsunion?

Oktober 2015, 180 Seiten

ISBN/EAN: 978-3-89710-615-4

19,90 €

Kann es »linken« Nationalismus geben?

Eine historische Annäherung an den Zusammenhang
zwischen Demokratie und Nationalismus

Text: Robin Simonow, Jochen Wiesner, Philipp Frey

Die historische Nationalismusforschung hat bislang immer versucht, das von ihr beschriebene Phänomen mit den Begriffspaaren der Inklusion und Exklusion sowie Partizipation und Aggression zu erklären. Der Entstehung von Nationalbewegungen und Nationalstaaten wurden unausweichlich exkludierende, antidemokratische, homogenisierende sowie destruktive Auswirkungen auf die Gesellschaftsordnungen zugeschrieben. Kann es jedoch auch einen »linken«, demokratischen, nicht ausschließenden Nationalismus geben? Können »nationale Befreiungsbewegungen« emanzipatorisch sein? Kann Nationalismus im Kampf gegen »Fremdherrschaft« legitime Argumente für die Grundlegung eines demokratischen Gemeinwesens liefern? Und war der frühe, bürgerliche Nationalismus Ausdruck gesellschaftlichen »Fortschritts«? Um diese Themen zu beleuchten, luden das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, die Heinrich-Böll-Stiftung und der Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Universität Trier vom 2. bis zum 4. März 2016 zu einer Tagung in die Katholische Akademie in Schwerte ein. (...)

Christian Jansen (Trier) eröffnete die Tagung mit dem einzigen Plenumsvortrag. Es ging um die Definition grundlegender Begriffe zur Diskussion über Nation und Nationalismus sowie um eine erste Annäherung, was unter »links« verstanden werden kann. Jansen betonte zum einen den konstruierten Charakter der Nation, für deren Herausbildung sich die notwendigen Voraussetzungen erst im Zuge der Moderne mit ihren Möglichkeiten zur überlokalen Kommunikation (...) entwickelten. Zum anderen wies er auf die enge Verbindung von Nation und Staat hin: nur in staatlicher Form könne die Nation ihre Einheit und Selbstbestimmung bewahren. Diese enge Verbindung verwies (...) auf das grundlegende Problem, ob Inklusions- und Exklusionsmechanismen auf die Nation oder eher auf den Staat zurückzuführen sind und wie diese Frage schließlich empirisch zu beantworten ist. Mit seiner Definition von »links« zielte Jansen auf eine politisch-gesellschaftliche Ebene ab, auf der die »Linke« grundsätzlich am Ziel der Gleichheit aller Individuen interessiert sei. (...) Für eine erste Definition eines linken Nationalismus lehnte sich Jansen an dem subjektivistischen Nationsbegriff an, nach dem die Zugehörigkeit zu einer Nation auf einer freiwilligen Entscheidung beruht.

Die erste (...) Sektion beschäftigte sich mit den historischen, politischen, ökonomischen und kulturellen Voraussetzungen für die Entstehung von Nationen und Nationalismus anhand drei ausgewählter Beispiele: Israel, den USA, und dem Baskenland. Marianne Zepp (Berlin) beleuchtete (...) in ihrem Workshop zum Zionismus exemplarisch das enorm diffizile Verhältnis von einem jüdischen, zuweilen »ethno-religiösem«, und demokratisch-liberalen Verständnis der israelischen Staatsbürgerschaft (...)

Der Workshop von Sebastian Voigt (München) stellte für die USA eine voluntaristische Definition von Nation heraus, nach der universell geltende Werte und Normen die gemeinsame Grundlage der Gesellschaft bildeten und hiermit, zumindest potenziell, inkludierender seien als ein objektivistischer (ethnischer) Nationsbegriff. (...)

Jesus Casquete (Berlin) verdeutlichte in seinem Workshop zum baskischen Nationalismus (...) die historische Entwicklung von einem primär ethnisch grundierten zu einem kulturell verstandenen und potenziell inkludierenderen Nationsverständnis. (...)

Die zweite Sektion beschäftigte sich mit nationaler Inklusion und fragte nach den Gründen, die das Konzept der Nation so attraktiv machen. Als Zugang zur Frage der Nationalen Identität dienten in dem Workshop unter Leitung von Christian Jansen Quellen aus der Frühzeit des deutschen Nationalismus. Während anhand einiger Auszüge aus Johann Gottfried Herders Schriften dessen Nationsverständnis einer Sprach- und Kulturgemeinschaft betont wurde, verdeutlichte der Verfassungsentwurf für einen deutschen Nationalstaat des Burschenschafters Karl Follen (1819), dass die Schaffung eines Nationalstaats mit der Forderung nach zahlreichen Modernisierungsprogrammen (...) verknüpft war (...).

Geschichte, Mythen und Feste standen im Workshop von Henning Borggräfe (Bad Arolsen) im Blickpunkt. Am Beispiel des Hermannsdenkmals zeigte Borggräfe auf, wie die Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert für ihren primordialen Anstrich zwingend auf eine scheinbar »eigene« Geschichte und deren Vereinfachung in Form von nationalen Mythen angewiesen waren. (...)

Die letzte Sektion befasste sich mit Logiken nationaler Exklusion. Unter Leitung von Heiko Beyer (Düsseldorf) fand eine Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlichen und psychologischen Erklärungen für exkludierendes Verhalten statt. Im Anschluss an Niklas Luhmann wurde danach gefragt, ob die Attraktivität nationaler Deutungen sich aus dem Zerbrechen alter Ordnungen in der Moderne erkläre und ob dem Nationalismus in einer funktional differenzierten Gesellschaft gewissermaßen die Rolle einer die einzelnen Teilsysteme integrierenden Begleitsemantik zukomme. (...)

Exklusion nach außen am Beispiel von Krieg stand im Mittelpunkt des Workshops unter der Leitung von Dieter Langewiesche (Tübingen), der am Beispiel zweier Texte von Ernst Moritz Arndt und Paul de Saint-Victor die Nation als Gemeinschaft definierte, die gemeinsam hasst. (...)

Die gelungene Symbiose von Nation und Staat vermag einerseits zum Teil den Erfolg nationalistischer Bewegungen im 19. Jahrhundert (und darüber hinaus), andererseits die Attraktivität nationaler Identifikation für die einzelnen Staatsbürger zu erklären. Anderen und vom Maßstab vergleichbaren kollektiven Identitäten ist es bisher nicht gelungen, emotionale, orientierende und sinnstiftende Angebote mit konkreten materiellen Anreizen zu verbinden. (...)

Gekürzte Fassung des auf HSoz-Kult am 14.05.2016 veröffentlichten Tagungsberichts (www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6521)

Denny Brückner

Preisträger des Artist in Residence-Stipendiums 2016

Text: Laura Capalbo

In diesem Jahr geht das Artist in Residence-Stipendium der Katholischen Akademie Schwerte zum Thema »in/trans/formation« an den jungen Berliner Künstler Denny Brückner. Im Fokus seines künstlerischen Schaffens steht die intensive Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden Umwelt, die in ihrer stetigen Wandlung den Ausgangspunkt seiner Zeichnungen und Grafiken bildet und sich in seiner geistigen Vorstellungskraft vom real Wahrgenommenen in surreale Räume und Welten sowie figürliche Formen transformiert. Ganz im Sinne des Jahresthemas beabsichtigt Brückner die verschiedenen Facetten des Ortes Schwerte zeichnerisch zu erforschen, indem er neben der Architektur verschiedene Bewohner der Stadt zu einem Porträt-dialog einlädt. Die Katholische Akademie ist hierbei der Ort der Begegnung und gleichzeitig neuer Lebensraum für eine Flüchtlingsfamilie, die derzeit den Künstlerbungalow der Akademie bewohnt und gleichfalls in den künstlerischen Prozess eingebunden werden soll. Der Künstler lebt und arbeitet daher seit Mai 2016 für die Dauer des dreimonatigen Stipendiums in alternativen Wohn- und Werkstatträumen. Nach Ablauf des Stipendiums ist eine abschließende Ausstellung sowie ein Workshop geplant, die frühzeitig in der Presse und auf der Homepage der Akademie (www.akademie-schwerte.de) bekannt gegeben werden.

ARTIST IN
RESIDENCE



Denny Brückner

www.dennybrueckner.com

Zeichner und Grafiker
29 Jahre alt, geb. in Rodewisch (Sachsen)
lebt seit 2015 in Berlin
Studium an der Hochschule für
Bildende Künste Dresden



Die Zeichnung von Denny Brückner zeigt eine Porträtskizze von Laura Capalbo, die seit Mai 2016 neue Mitarbeiterin beim Artist in Residence-Projekt der Akademie ist. Frau Capalbo ist Studentin im Masterstudiengang Kunstgeschichte an der Universität zu Köln, sowie freie Mitarbeiterin im Bereich Kunstvermittlung am Museum Ludwig in Köln und wird bis September 2016 in Zusammenarbeit mit Studienleiterin Prof. Dr. Stefanie Lieb das diesjährige Artist in Residence-Programm organisieren.

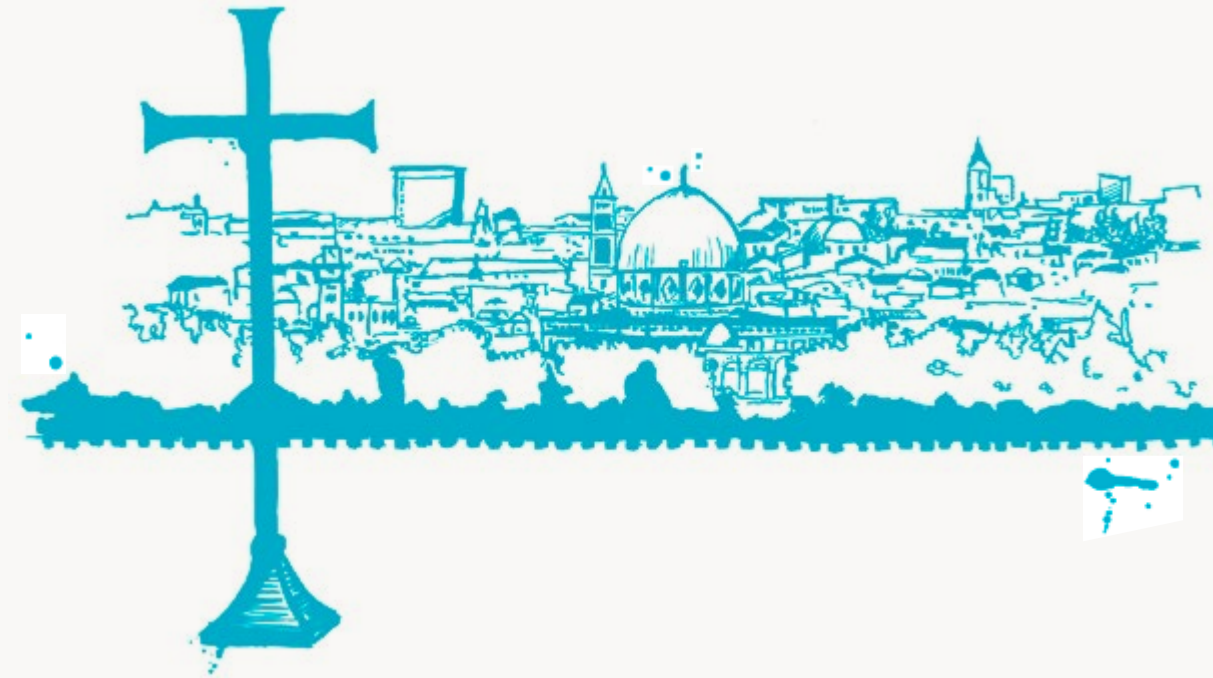
Laura Capalbo

Neue Mitarbeiterin beim
Artist in Residence-Projekt 2016



Campus-Israelfahrt

Text: Peter Klasvogt, Robert Kläsener



Osternacht. Nacht der Nächte. Nacht des Vergessens und der Erinnerung. Nacht der Schuld und der Erlösung. Nacht der Verzweiflung und der Hoffnung. Nacht des Todes und der Auferstehung. Um 4 Uhr nachts brennt vor der Brotvermehrungskirche ein Feuer. Die Osterkerze wird entzündet und in die dunkle Kirche hineingetragen: Lumen Christi – Licht, das die Dunkelheit unserer Welt erhellt.

Alte Geschichten werden in der dunklen Kirche gelesen, über Jahrtausende von Generation zu Generation weitererzählt: biblische Geschichten von der Erschaffung der Welt, der Knechtschaft in Ägypten und der Befreiung durch Mose. Dann das aufbrechende und befreiende Oster-Halleluja: Gottes Sieg über die Mächte des Todes und der Finsternis verkündend.

In einer Prozession zieht die nächtliche Gemeinde im Morgengrauen zum See Genezareth, wo der auferstandene Jesus einst seinen Jüngern erschienen ist, ihnen zu Bewusstsein gebracht hat, dass er bei ihnen sein werde, bis zum Ende der Welt: »Er geht euch voraus nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen« (Mt 28,6).

Während am Ufer die Eucharistie gefeiert und das Brot gebrochen wird, geht über dem See die Sonne auf, Zeichen des Lebens: Licht und Wärme – Bild für den wiederkehrenden Christus. Ein Eindruck, den keiner der Studierenden jemals wieder vergessen wird. Ostern im Heiligen Land – eine lebendige Glaubenserfahrung in gelebter Glaubensgemeinschaft. Das Highlight und zugleich der Klassiker, der auf keiner Israel-Fahrt der Campus-Weggemeinschaft fehlen darf.

Auf den Spuren Jesu

Seit 2008 gehört das Angebot der Kar- und Ostertage im Heiligen Land zum festen Portfolio der Campus-Akademie. So brach auch im März 2012 eine zwölfköpfige Campus-Pilgertruppe ins Heilige Land auf. Während der 10-tägigen Reise wurden insgesamt drei Themenkomplexe angesprochen: »Das Leben Jesu«, »die politische Lage des Hl. Landes« und

»persönlich-spirituelle Aspekte«. Das Leben Jesu zu erkunden hieß für uns, die Orte zu besuchen, an denen er selbst gewirkt hat, von der Geburtskirche in Bethlehem über Nazareth, bis hin zu den Wirkungsstätten in Jerusalem. Wanderungen durch die Wüste oder eine Fahrt auf dem See Genezareth ließen uns Stationen des Lebens Jesu hautnah erfahren. Die hierbei erlebten Eindrücke lassen viele biblische Texte in einem völlig neuen Licht erscheinen und bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, so die Heilige Schrift in einer neuen Art und Weise zu entdecken. Die aktuelle Situation des Landes Israel beleuchteten wir in vielen Gesprächen mit vor Ort lebenden Persönlichkeiten, wie z. B. der Religionsphilosophin Frau Prof. Goodman-Thau. So war und ist es uns nachträglich möglich, den tiefgreifenden Konflikt mit allen seinen Aspekten zu verstehen. Neben den brisanten politischen Fragen standen aber auch diejenigen, die uns ganz persönlich mit unserem Glauben beschäftigen, im Mittelpunkt. Eine Reise nach Jerusalem wird oft als »5. Evangelium« bezeichnet, und dies hat sich als wahr erwiesen. Auf den Spuren Jesu zu wandern, die Orte seines Wirkens zu besuchen, hat jeden einzelnen Teilnehmer näher an die Botschaft des Evangeliums und die Kultur des Landes geführt.



Studierende der Campus-Weggemeinschaft auf dem Weg durch die Wüste Judäas zum griechisch-orthodoxen Kloster des hl. Georg.



Teilnehmer der diesjährigen Israelfahrt der Campus-Weggemeinschaft

Campus-Weggemeinschaft

Der »Campus-Weggemeinschaft e.V.« ist ein Zusammenschluss von Alumni, Freunden und Förderern der Campus-Akademie, einer Exzellenzinitiative der Katholischen Akademie Schwerte zur Förderung begabter und engagierter junger Menschen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Die Campus-Idee, im universitären Milieu die Beschreibung eines alle Lern- und Lebensbereiche umfassenden Lebensraums, steht für den Zusammenhalt von jungen Menschen unterschiedlicher Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die interdisziplinär und zukunftsorientiert engagiert sind.

Der »Campus-Weggemeinschaft e.V.« bietet ein Forum des persönlichen, fachlichen und beruflichen Austausches im Geist gegenseitiger Unterstützung und Anteilnahme. Ziel des Vereins ist es, junge, engagierte Menschen in ihrer sozialen und beruflichen Entwicklung zu fördern, sie über die Grenzen einzelner Jahrgänge bzw. akademischer und beruflicher Schwerpunkte hinweg zu vernetzen und ihnen eine Plattform für persönliche Begegnung, geistige Auseinandersetzung und Entwicklung gemeinsamer Initiativen zu bieten.

Lebenswege in Literatur und Film

Begegnung mit
Ulla Hahn und Hermine Huntgeburth
bei der 42. Begegnung der Künstler

Text: Michael Bodin, Markus Leniger, Stefanie Lieb

Bei der »42. Begegnung der Künstler« in der Katholischen Akademie im Januar 2016 waren diesmal mit der preisgekrönten Schriftstellerin Ulla Hahn und der bekannten Film- und Fernsehregisseurin Hermine Huntgeburth zwei prominente Künstlerinnen zu Gast. Passend zum Jahresthema »in/trans/formation«, das die Akademie für 2016 formuliert hat, wurden Themen rund um Fragestellungen zu Transformationen im menschlichen Lebensweg allgemein sowie zu Verwandlungsprozessen zwischen Literatur und deren Verfilmung diskutiert.

Die aus Monheim bei Düsseldorf stammende Schriftstellerin Ulla Hahn las zu Fragen der Studienleiterin Prof. Dr. Stefanie Lieb aus ihrer Romantrilogie »Das verborgene Wort«, »Aufbruch« und »Spiel der Zeit«. Die autobiografisch geprägte Trilogie handelt von dem Arbeiterkind Hildegard (Hilla) Palm, das in der rheinisch-katho-

lischen Provinz aufwächst, mühselig Hochdeutsch lernt und fürs Bücherlesen bestraft wird. Dennoch entwickelt sie eine nahezu schwärmerische Faszination für Literatur und die Kraft der Worte. Diese entdeckt sie zunächst in ihrem ersten Gebet- und Gesangbuch und später in der Dichtung Friedrich Schillers. Daran ließ Ulla Hahn in den von ihr vorgetragenen Passagen ihre Zuhörerinnen und Zuhörer teilhaben: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben« – das sind Worte voller Zeugnis, Kraft und Schönheit.«

»Transformation« ist in der autobiografischen Romantrilogie Ulla Hahns die Grundlage der literarischen Schilderung des Heranwachsens der Protagonistin Hilla Palm vom kleinen Mädchen zur Studentin. Im ersten Roman »Das verborgene Wort« durchläuft Hilla Palm verschiedene Stadien der Weltaneignung und des Hineinwach-



V.l.: Ulla Hahn, Hermine Huntgeburth, Stefanie Lieb, Markus Leniger

sens in soziale und kulturelle Systeme. Diese Stadien zeichnen sich jeweils durch eine neue Erkenntnis und einen damit verbundenen Wandlungsprozess aus – und sie sind immer mit dem Wort als Zeichen und Symbol verbunden. Fast könnte man die Wandlungsprozesse im Leben der Romanfigur Hilla Palm mit den Transformationen, die Wörter für sie durchlaufen, gleichsetzen. Angefangen bei den »Buchsteinen«, den Steinen mit lesbaren Zeichen, die die kleine Hilla zusammen mit ihrem Großvater am Ufer des Rheins sammelt, über die Macht des biblischen Wortes, die das Kind beim ersten Lesen im Gebet- und Gesangbuch erfährt, bis hin zur Auseinandersetzung als Jugendliche mit Weltliteratur, z. B. den Schriften Friedrich Schillers. In ihrer anfänglichen Lehrzeit als Bürokräftin in einer Fabrik leidet die junge Hilla Palm an der

dort herrschenden »Vergewaltigung der Wörter«: »Literatur-Wörter« werden für sie zu »Fabrik-Wörtern«, sie wird depressiv, trägt nur noch schwarze Kleidung und flüchtet sich in den Alkoholrausch. Erst die Hilfe des ehemaligen Lehrers Rosenbaum, der ihre Misere erkennt, kann Hilla Palm zur ersehnten Aufnahme in eine Gymnasialklasse führen und ihr damit wieder eine Lebensperspektive »mit Wörtern« eröffnen. Im Wohnzimmer dieses Lehrers wird Hilla auf die hebräischen Schriftzeichen auf dem Buchrücken im Regal aufmerksam und vergleicht sie mit den Zeichen der »Buchsteine« aus ihrer Kindheit: Es ist der Text der Genesis »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde« – so erscheint das »verborgene Wort« am Ende des Romans wieder.



Ulla Hahn

Die Transformation des 600-seitigen Romans »Das verborgene Wort« in den zweiteiligen Fernsehfilm »Teufelsbraten« war Thema des anschließenden, von Studienleiter Markus Leniger moderierten Gesprächs mit Regisseurin Hermine Huntgeburth. Die gebürtige Paderbornerin gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Frauen im immer noch stark von Männern dominierten Filmgeschäft. Sie verfügt über große Erfahrung in der erfolgreichen Übersetzung literarischer Vorlagen in das Medium Film. Theodor Fontanes »Effi Briest«, Sven Regeners »Neue Vahr Süd«, Mark Twains Jugendbuchklassiker »Tom Sawyer« und »Die Abenteuer des Huck Finn« und nicht zuletzt »Die weiße Massai« nach dem autobiographischen Buch von Corinne Hofmann brachte sie auf die Leinwand bzw. den TV-Bildschirm. Entscheidend für eine

gelungene Übersetzung ist zunächst ein Prozess des Weglassens und der Konzentration auf das Wesentliche. Eine 1:1-Übertragung kann es naturgemäß nicht geben. In diesem Prozess der Befreiung von der literarischen Vorlage liegt immer auch ein Risiko – die Filmgeschichte ist voll von Literaturverfilmungen, bei denen es zum offenen Konflikt zwischen Autor und Filmemacher gekommen ist. Huntgeburth und Hahn betonten, dass es bei der Verfilmung von »Das verborgene Wort« solche Konflikte nicht gegeben hat. Die Autorin hat nach der Einwilligung in die Verfilmung ihr Buch losgelassen und die Freiheit der Filmemacherin und die eigenen Gesetzmäßigkeiten der Kunstform Film respektiert – und sich daher auch nicht in die Filmarbeiten eingemischt. Die Anspannung vor der ersten Sichtung des filmischen Ergebnisses war allerdings erheblich, löste



Hermine Huntgeburth

sich aber in großer Zustimmung auf. Hermine Huntgeburth machte deutlich, dass eine so gelungene filmische Umsetzung das Ergebnis einer Gemeinschaftsanstrengung ist. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei dabei – neben einem guten Drehbuch (Volker Einrauch) – vor allem das Casting, d. h. die Besetzung der Rollen. Bei Teufelsbraten überzeugen neben Margarita Broich als Mutter und Ulrich Noethen als Vater vor allem die drei Darstellerinnen der Hilla – Nina Siebertz, Charlotte Steinhauer und Anna Fischer. Die Tatsache, dass es gelungen ist, für die Verfilmung von »Aufbruch« – dem zweiten Teil von Ulla Hahns Romantrilogie – das Ensemble erneut zu verpflichten, lässt wieder auf eine dem Kern der literarischen Vorlage angemessene Übersetzung hoffen.

Thematisch dazu passend wurde das Gespräch über die filmische Umsetzung der Kindheit der Romanfigur Hilla Palm von »Musik aus Kindertagen« begleitet. Am Flügel präsentierten Dina Stojkovic und Dr. Wolf Kalipp Werke von Robert Schumann und Gabriel Fauré. An dem traditionellen Neujahrsempfang mit Kunstinteressierten und Kunstschaffenden aus dem Erzbistum Paderborn nahm auch Dompropst Monsignore Joachim Göbel teil, der in Vertretung von Erzbischof Hans-Josef Becker mit den Teilnehmern zum Abschluss die Eucharistie feierte.

Familienbilder im Film

Symposium der Internationalen Forschungsgruppe
»Film und Theologie«

Text: Michael Bodin



Szenenbild aus: »Die Frau des Polizisten«

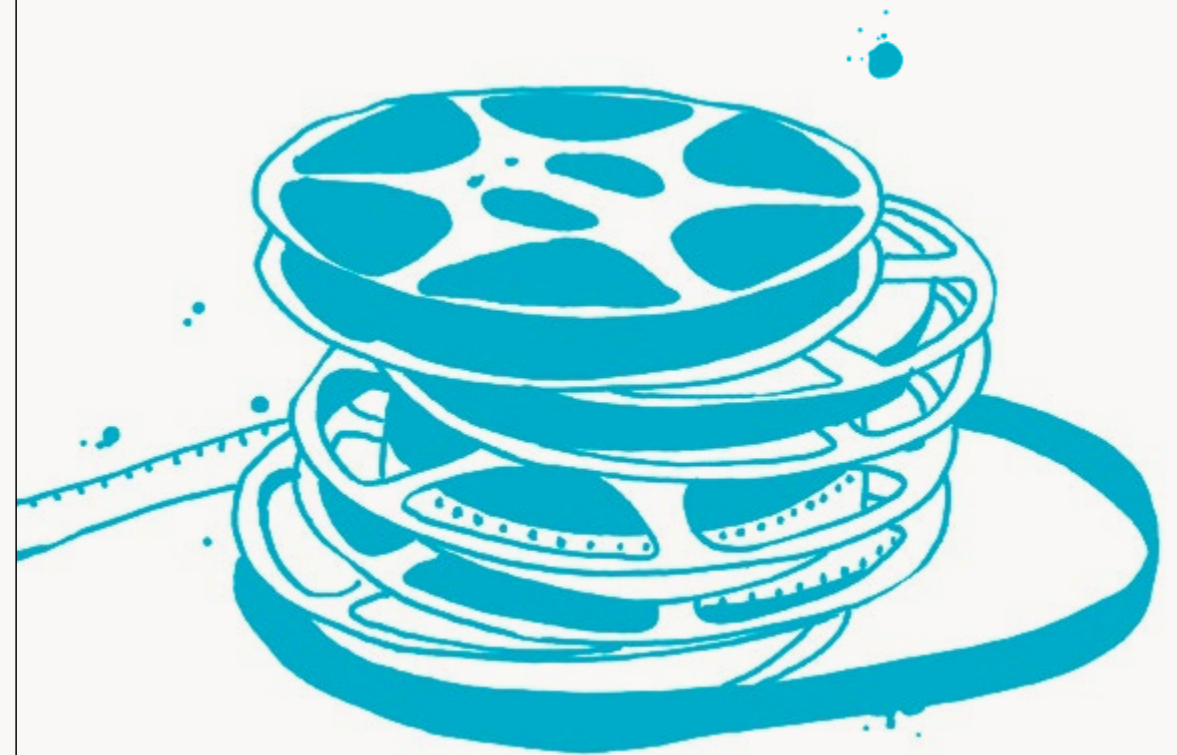


Szenenbild aus: »Schwestern«

Mit dem Thema »Familie im aktuellen Spielfilm« beschäftigte sich vom 5. bis 8. Mai das Symposium der Internationalen Forschungsgruppe »Film und Theologie« in der Katholischen Akademie Schwerte. An der nach dem Prinzip »vier Filme – vier Vorträge« konzipierten Tagung nahmen Filmbeauftragte, Wissenschaftler und Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil.

»Der Film war seit jeher auch ein Seismograph für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen«, erläuterte Dr. Markus Leniger, Studienleiter an der Katholischen Akademie. Dazu zählt nicht nur, dass es heute nicht mehr »die Familie«, sondern zahlreiche Familienbilder und eine Vielfalt an Modellen gibt, sondern auch, dass über Extremsituationen, Krisen und Konflikte häufiger gesprochen wird.

Um solche Extremsituationen geht es in dem dreistündigen Film »Die Frau des Polizisten« von Philipp Gröning, dem Regisseur von »Die große Stille«. In »Die Frau des Polizisten« ist Gewalt in der Ehe das Thema. Eine Problematik die, wie Gröning im Filmgespräch in der Katholischen Akademie meinte, sowohl verschwiegen als auch in Fernsehproduktionen oft unangemessen dargestellt werde. Sein Wunsch sei es, dass Menschen anfangen darüber zu sprechen. 40 Stunden Interviewaufzeichnungen aus Gesprächen mit Frauen und auch mit Tätern aus gewalttätigen Beziehungen bilden die Grundlage für den Film. Dieser zeigt Sequenzen aus dem Alltag einer Kleinfamilie, die in einem Klinkerhaus einer in einer Kleinstadt lebt, wo der Vater als Polizist arbeitet. »Der Film erzählt, wie sich die Gewalt hereinschleicht«, sagt Gröning. Die Idylle wird zum Alptraum, das Klinkerhaus zum Gefängnis.



Gewalt, Misstrauen und das Scheitern von Beziehungen seien von der katholischen Lehre lange Zeit nicht wahrgenommen worden, da diese vom positiven Ideal der Familie ausging, sagte Professorin Dr. Marianne Heimbach-Steins in Bezug auf das Thema des Films. Die Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft an der Universität Münster referierte über »Die Familie in sozialetischer Perspektive vor dem Hintergrund der Familiensynode«. Erst in den letzten Jahren gebe es eine

neue Dynamik und ein neues Bemühen, die sehr komplexen Wirklichkeiten von Familien wahrzunehmen. Möglich werde dies durch die »Logik der pastoralen Barmherzigkeit«.

Die weiteren Filme, die während der Tagung in Schwerte gezeigt und besprochen wurden waren »Höhere Gewalt« von Ruben Östlund (Schweden 2014), »Eltern« von Robert Thalheim (Deutschland 2013) und »Schwestern« von Anne Wild (Deutschland 2014).



Gespräch über Familie im Film beim Symposium der Internationalen Forschungsgruppe »Film und Theologie« (v.l.): Dr. Markus Leniger, Prof. Dr. Reinhold Zwick, Regisseur Philip Gröning und Dr. Peter Hasenberg



Gespräch über Familie im Film (v.l.): Dr. Peter Hasenberg, Regisseurin Anne Wild, Prof. Dr. Reinhold Zwick, Dr. Markus Leniger

The Bible Revisited

Neue Zugänge im Film

Dass die Bibel ein unerschöpflicher Steinbruch für Filmstoffe ist, hat sich seit Erfindung des Kinos hundertfach erwiesen. Verfilmte Passionsspiele waren die ersten Schritte in der Entwicklung des narrativen Kinos und verschafften dem neuen Medium die Dignität einer respektablen Kunstform. Die Klassiker des Bibelfilms sind an den kirchlichen Festtagen auf den Bildschirmen seit Jahrzehnten präsent und auch das aktuelle Kino präsentiert aktuell wieder aufwändige neue Versionen von biblischen Geschichten.

Im populären Kino stand oft die Absicht, das Unterhaltungspotential der Bibel auszubeuten, im Vordergrund: Wunder, Katastrophen, Gewalt und auch gelegentlich eine Prise Erotik. Aber es gibt auch Bibelfilme mit künstlerischem Anspruch, die ernsthaft Theologie mit filmischen Mitteln betreiben, die biblische Botschaft in Bilder umsetzen, die Impulse zu einer vertieften Auseinandersetzung mit alt- und neutestamentlichen Geschichten und ihrer Bedeutung für die heutige Zeit geben.

Der Bibelfilm ist auch der Ort, an dem der Dialog zwischen Film und Theologie seinen besonderen Platz hat. Christliche Botschaften und Werte mag man in allen Genres entdecken können, in filmischen Bearbeitungen der Bibel muss man diese jedoch nicht auf hermeneutischen Umwegen erschließen, sondern findet sie direkt präsentiert.

Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge, die aus dem Symposium 2014 der »Internationalen Forschungsgruppe Film und Theologie« an der Katholischen

Akademie Schwerte hervorgegangen sind, wollen diese Herausforderung für die Theologie aufgreifen und vermitteln, wie aktuell und vielfältig die Deutungen der Bibel im zeitgenössischen Film sind. An ausgewählten Filmbeispielen, die zum großen Teil in Deutschland noch unbekannt sind, wird untersucht, welche Annäherungen an die Bibel heute von Filmautoren erprobt werden. Dabei geht es um Annäherungen auf unterschiedlichen Pfaden, im Genre des Dokumentarfilms, der Videokunst oder des Spielfilms und auf unterschiedlichen Ebenen: über die Recherche der historischen Fakten (THE MAKING OF JESUS CHRIST), eine Reflexion über Jesusbilder (CASTING JESUS) bis zu Spielfilmen, die aus dem Spannungsverhältnis von Zugriffen auf den biblischen Ursprungstext und Übertragungen in andere kulturelle und historische Kontexte einen Zugang für den modernen Zuschauer eröffnen.



Reinhold Zwick/
Peter Hasenberg (Hg.)
The Bible Revisited
Neue Zugänge im Film
352 Seiten, einige Abb.
ISBN 978-3-89472-989-9
29,90 €

»Wenn Pastoral Alter(n) lernt«

Neuer Fortbildungskurs in Kooperation
mit sechs (Erz-)Bistümern

Text: Ulrich Dickmann



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Auftaktseminars suchten nach neuen Wegen für ihre Praxis.

Immer mehr Menschen werden immer älter. Alter(n) ist ein Zukunftsthema: für den einzelnen, die Gesellschaft, die Kirche. Die pastorale Arbeit mit alternden und alten Menschen steht damit vor neuen Herausforderungen und Chancen. Um kirchliche Mitarbeiter/-innen in Pastoral und Caritas zu unterstützen, neue Wege zu suchen und die eigene Praxis weiterzuentwickeln,

startete 2016 erstmals »Altenpastoral auf Kurs«: Erarbeitet wurde der Kurs mit zehn Modulen von den Verantwortlichen für Altenpastoral der nordwestdeutschen (Erz-)Bistümer Aachen, Köln, Paderborn, Essen, Osnabrück, Münster (mit Offizialatsbezirk Oldenburg) und der Katholischen Akademie Schwerte. Die Akademie bot sich als Ort dieses Projekts an aufgrund der

inhaltlichen Verbindung zum Arbeitsschwerpunkt »Laienspiritualität« und zur 2015 in der Akademie verabschiedeten »Gemeinsamen Erklärung der katholischen und evangelischen Kirchenleitungen und der Regierungspräsidenten von Westfalen und Lippe zum demografischen Wandel«. Zudem ist die Akademie für Teilnehmende aus NRW und Niedersachsen gut erreichbar und gewährleistet zentral die Organisation rund um die einzelnen Module. Bislang gab es einen berufsbegleitenden Fortbildungskurs für Seniorenpastoral nur in Freising für die bayerischen Bistümer. Die Nachfrage nach dem neuen Angebot im Nordwesten übertraf aber alle Erwartungen: In kürzester Zeit waren die Module 2016/18 ausgebucht.

Zum ersten, einwöchigen Basismodul kamen im April 20 Teilnehmer/-innen aus 6 Diözesen und unterschiedlichen Berufsfeldern der Altenpastoral: Pastoral-/Gemeinde-/Bildungsreferentinnen und -referenten, Diakone, Pfarrer sowie Mitarbeiter/-innen in Altenhilfeeinrichtungen. Die Pluralität vorhandener Perspektiven und Bedürfnisse aufzugreifen, zog sich denn auch als roter Faden durch das interdisziplinäre Seminar: Impulsgeber waren Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz, Professorin für Geragogik (Alter[n]pädagogik) an der Universität Duisburg-Essen, und Prof. Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld, Pastoralpsychologe und -theologe an der Kath. Hochschule NRW, Paderborn. Mit einer Fülle von Material und Methoden im Gepäck entschieden sie mit den Teilnehmenden jeweils tageweise die Frage: »Was braucht ihr?«. Die Fortbildung machte damit auch formal jene Haltung erfahrbar, die einer zukunftsfähigen pastoralen Arbeit mit alternden und alten Menschen angemessen ist:

die vorhandenen Ressourcen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen und aufgreifen, Selbststeuerung aktivieren und Unterstützung anbieten. So standen die Tage im Horizont der Frage Jesu an den blinden Bartimäus: »Was willst du, das ich dir tun soll?« (Mk 10,51) – ein Leitwort für eine von Prof. Feeser-Lichterfeld umrissene »Altenpastoral 2.0« als Handeln im Geist Jesu Christi von, mit und für alte Menschen.

Mit viel Flexibilität und Experimentierfreude demonstrierten die Referenten den Weg von einer wissenden hin zu einer »lernenden Pastoral«. Die Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit gesellschaftlichen, medialen und eigenen Bildern von Alter(n) führte vor Augen, dass diese immer Bewertungen enthalten, die soziale Konstruktion und deshalb kritisch zu hinterfragen sind. Alle Einteilungen in Altersphasen sind notwendigerweise vergrößernd und können den Blick auf individuelle Biografien, Fähigkeiten und Bedürfnisse verstellen. Dem gegenüber stand die Ermutigung, einen anderen Blick zu wagen, den einzelnen älteren Menschen differenziert, achtsam und realistisch wahrzunehmen und so die Würde von Menschen durch alle Deformationen hindurch mit den Augen des Glaubens zu sehen. Der sog. »alte Mensch« zeigt sich dann nicht lediglich als Teil einer »Zielgruppe« pastoralen Handelns, sondern als ein differenziertes Gegenüber, von dem gelernt werden muss, wer er ist und was er braucht.

Prof. Bubolz-Lutz unterstrich die Bedeutung des Lernens als Grundvollzug eines mehrgenerationalen Umgangs miteinander: Nicht die Perspektive des Verlusts von Fähigkeiten steht dabei im Vordergrund, sondern der Blick auf



Begleiteten das Basisseminar (v.l.):
Dr. Peter Bromkamp (EcV Köln), Dr. Ulrich Dickmann, Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz,
Prof. Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld und Marén Feldhaus (Vechta).

Ressourcen und Gewinne älterer Menschen und die Erkenntnis, dass sie mehr können, als man ihnen oft zutraut. Auch jenseits der 80 kann man, so zeigt die Hirnforschung, noch Neues lernen. Förderlich ist dabei die Teilhabe an der Festsetzung adäquater Lern-Settings. Lernen und Bildungsverhalten haben einen bedeutsamen Einfluss auf höhere Lebenserwartung und selbstgesteuerte Lebensgestaltung im Alter. Insofern ist das Gespräch darüber, wie man rechtzeitig Altern lernen kann, Aufgabe aller Generationen. Das mehrgenerationale Gespräch hierüber zu fördern, zeigt sich als ein wichtiges Zukunftsfeld der Pastoral, denn Altern betrifft schon jetzt alle. An dieses existenzbedeutsame Eigeninteresse auch der Jüngeren anzuknüpfen, eröffnet neue Möglichkeiten für die Pastoral, Spielräume für ehrenamtliches Engagement in der Arbeit mit und für ältere Menschen zu

öffnen. Dies zeigte sich den Teilnehmenden im Blick auf verschiedene anstehende eigene Projekte in Gemeinden und Altenhilfeeinrichtungen, die exemplarisch in Kleingruppenarbeiten miteinander bearbeitet wurden. Ihre Rolle als Hauptamtliche verschiebt sich in Richtung Lernbegleitung, wo Leitung sich mehr und mehr überflüssig macht, außerhalb des Systems steht, dessen Rahmen sie sichert. Die Teilnehmenden trugen in den Workshops selbst Kriterien für eine »gute Praxis« lernender Altenpastoral im Geiste Jesu zusammen: differenziertes Alter[n]sbild, Orientierung am Prozess (statt Produkt), am Einzelnen, an individuellen Bedarfen, Offenheit für Neues, Transparenz und Vernetzung, verlässliche Rahmensetzung (gestützt auf eine Organisation [Pfarrei etc.]), Anregung der Persönlichkeitsentwicklung, Ermöglichung von persönlichem Kontakt/Gemein-

schaft, Förderung von Selbstbewusstheit/-organisation/Partizipation. Zur großen Überraschung aller sind dies genau die Kriterien, die die Geragogik jüngst ermittelt hat! Eine Teilnehmerin brachte es auf den Punkt: »Eigentlich bringe ich ja schon alles mit!«

Gegenüber den Anstrengungen der Anti-Aging-Bewegung, die gesellschaftlichen und individuellen Folgen des Alterns zu minimieren, begreift Pastoral Altwerden, Krankheit, Leiden und Sterben als Chance zur Eröffnung spezifischer Sinn Dimensionen. Als angewiesen auf gegenseitige Hilfe, Mitleid, Solidarität und der eigenen Begrenztheit bewusst, können alternde Menschen als »Grenzgänger der Transzendenz« (Klaus Hemmerle) sinnstiftend sein: Pastoral kann von, mit und für alte Menschen aufdecken, dass sie eine Berufung für alle haben als Zeugen der Liebe Gottes in Jesus Christus: dass ich mir an meiner Grenze nicht genommen werde, sondern als begrenzter von Gott grenzenlos angenommen und erfüllt werde. Das meint nicht Rückzug in ein erbauliches Hinterland.

An der Grenze ist es nicht schön, aber es passiert viel. Sich als Begleitender sagen lassen, was hier eine Bedeutung hat, da zu sein und später vielleicht zurückzuspielen, was man vom anderen gelernt hat: so werden alternde und alte Menschen nicht Objekte kirchlichen Engagements, sondern Propheten... »Was würde uns fehlen, wenn es die Alten in unserer Gemeinschaft nicht gäbe?« – diese Frage zielt ins Herz kirchlichen Selbstverständnisses.

Module und Termine:

BASISMODUL

»Wenn Pastoral Alter(n) lernt«

MODUL 1

»Dem Leben auf der Spur bleiben« – Biografisch orientierte Altenpastoral

MODUL 2

»Glaubend alt werden« – Spiritualität im Alter

MODUL 3

»Selbst die Senioren sind nicht mehr die alten...« – Die Gemeinde als Ort der Altenpastoral

MODUL 4

»Damit auch die Seele ein Zuhause hat« – Altenseelsorge im institutionellen Kontext

MODUL 5

»Wenn wir könnten, was wir träumen« Zukunftswerkstatt Altenpastoral

MODUL 6

»Wenn andere für mich entscheiden (müssen)« – Ethische Fragestellungen im Umgang mit älteren Menschen

MODUL 7

»Eine Reise in ein unbekanntes Land« – Psychische Veränderungen im Alter und ihre Konsequenzen für die Pastoral

MODUL 8

»Endlich leben« – Palliative Care – Seelsorge und Begleitung bei Trauer und Sterben

MODUL 9

»Theorie trifft Praxis« – Ich und meine Vorstellungen vom Alter(n): Auf dem Weg zum eigenen Konzept

www.akademie-schwerte.de/altenpastoral-auf-kurs

Venedig zur Biennale

Fünftägige Flugreise vom 5. bis 8. Oktober 2017

Text: Stefanie Lieb

Die Katholische Akademie Schwerte bietet zusammen mit Viator-Reisen eine Flugreise zur Biennale nach Venedig vom 5. bis 8. Oktober 2017 an. Die Biennale ist eine der weltweit größten Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, die alle zwei Jahre an unterschiedlichen Orten in der Lagunenstadt präsentiert wird. Geplant ist eine Einbettung des Biennale-Besuchs in ein umfangreiches kulturelles und kulinarisches Rahmenprogramm, bei dem die Kunststadt Venedig in all ihrer Schönheit erfahren werden kann. Auf dem Programm stehen u. a. ein geführter Stadtrundgang mit Besichtigung des Markusdomes, der Gallerie dell' Accademia und des Peggy Guggenheim-Museums sowie ein abendlicher Opernbesuch im berühmten Teatro La Fenice.

Die Unterbringung erfolgt im stilvollen Hotel/Gästehaus Don Orione Artigianelli (www.donorione-venezia.it), das als ehemalige Klosteranlage idyllisch und zentral direkt am Guidecca-Kanal und unweit der Gallerie dell' Accademia liegt. Als Tagungs- und Reiseleitung werden Frau Prof. Dr. Petra Sophia Zimmermann und Frau Prof. Dr. Stefanie Lieb die Fahrt begleiten.

Der Reisepreis liegt bei ca. 1.170 € (pro Person im Doppelzimmer) bzw. ca. 1.210 € (Einzelzimmer). Der Anmeldeschluss ist der 31. März 2017.

Weitere Informationen
Manuela Siepmann
02304 477-153
siepmann@akademie-schwerte.de



Hotel Don Orione, Venedig

Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

24. April – 2. Juli 2016

Transzendenz im Augenschein 30

Ursula Kreutz

Objekte und Rauminstallationen

»rotonda«

11. September – 30. Oktober 2016

Artist in Residence-Stipendium 2016

Denny Brückner

Zeichnung, Grafik

»in/trans/formation«

27. November 2016 – 19. Februar 2017

Transzendenz im Augenschein 31

Bernd Ikemann

Malerei

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der Konzertgesellschaft Schwerte e.V. und der Rohrmeisterei

17. Juli 2016, Sonntag, 17 Uhr

Katona Twins

Gitarrenduo des Internationalen Gitarrensymphosiums Iserlohn 2016
Meisterwerke der Klassischen Gitarre
Großer Saal der Katholischen Akademie Schwerte
Eintritt: 18 € (vvk 16 €); Schüler, Studierende: 8 €

21. August 2016, Sonntag, 17 Uhr

**Nure Dlovani, Beate Wolff,
Mehmet Vefa Yamalak, Merdan Zirav**

»Orient meets Occident«

Kurdische Ethno-Klassik
Großer Saal der Katholischen Akademie Schwerte
Eintritt: 18 € (vvk 16 €); Schüler, Studierende: 8 €

Konzert in der Kapelle

5. November 2016, Samstag, 20:15 Uhr

Roger Tristao Adao

»Viva España!«

Spanische Gitarrenmusik
Kapelle der Katholischen Akademie Schwerte
Eintritt: 18 €; Schüler, Studierende: 8 €



Katona Twins

Veranstaltungen Juli – Dezember 2016

Juli 2016

24.04. – 15.07.2016
Ursula Kreutz
KUNST + KULTUR

09.07.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

16.07.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.07.2016
Katona Twins
Meisterwerke der Klassischen Gitarre
KUNST + KULTUR

17. – 24.07.2016
Campus-Akademie 2016
KIRCHE + GESELLSCHAFT

19.07.2016 – 23.07.2016
Am Rennsteig – Entdeckungen einer Region im südlichen Thüringen
GESCHICHTE + POLITIK

22.07.2016
COMMUNIO-Preisverleihung 2016
KIRCHE + GESELLSCHAFT

August 2016

13.08.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.08.2016
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

19.08.2016 – 21.08.2016
Heimat und Fremde – eine Erkundungsreise
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

19.08.2016 – 21.08.2016
Flüchtlinge brauchen Schutz – aber wie?
GESCHICHTE + POLITIK

21.08.2016
*Nure Dlovani, Beate Wolff,
Mehmet Vefa Yamalak, Merdan Zirav*
»Orient meets Occident«
KUNST + KULTUR

22.08.2016 – 26.08.2016
Atlantikküste – Rouen
GESCHICHTE + POLITIK

27.08.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

September 2016

02.09.2016 – 03.09.2016
*Stein und Form – Auf den Spuren
des Baumberger Sandsteins*
GESCHICHTE + POLITIK

05.09.2016 – 08.09.2016
Wien
GESCHICHTE + POLITIK

07.09.2016
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.09.2016 – 09.09.2016
*Eine feste Burg ist unser Gott –
Festungsarchitektur der Frühen Neuzeit*
KUNST + KULTUR

09.09.2016
Taxi Teheran
KUNST + KULTUR

10.09.2016
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

10.09.2016 – 11.09.2016
*Karl Popper (1902–1994):
Kritischer Rationalismus*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

11.09. – 30.10.2016
Denny Brückner
KUNST + KULTUR

13. – 15.09.2016
*Modul 2: »Glaubend alt werden« –
Spiritualität im Alter*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

15.09.2016 – 16.09.2016
*Laienspiritualität als Perspektive
für die Pastoral*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

15. – 18.09.2016
*Fortbildung Schulpastoral 2016/17
Modul 1: Schulseelsorge und ich*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.09.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.09.2016 – 23.09.2016
Die Champagne
GESCHICHTE + POLITIK

23.09.2016 – 25.09.2016
*Menschen auf der Flucht –
Den Ursachen an die Wurzel gehen*
GESCHICHTE + POLITIK

28.09.2016
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.09.2016 – 01.10.2016
*II) Spiritualität: den Anderen
zum Vorschein kommen lassen*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

Oktober 2016

01.10.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

01.10.2016 – 02.10.2016
Kommunikationstraining
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

01.10.2016 – 08.10.2016
Schottland – Die Highlands
GESCHICHTE + POLITIK

02.10.2016
Azur und Asmar
KUNST + KULTUR

05.10.2016 – 09.10.2016
Kalligraphie Kurs »Tau«
KUNST + KULTUR

07.10.2016
Am Ende ein Fest
KUNST + KULTUR

07.10.2016 – 08.10.2016
*Die beste aller Welten – Träume, Utopien
und andere Gegenentwürfe zur Wirklichkeit
in Mittelalter und Früher Neuzeit*
GESCHICHTE + POLITIK

08.10.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

18.10.2016 – 23.10.2016
Kaiser Karl IV. und seine Herrschaft
GESCHICHTE + POLITIK

21.10.2016 – 23.10.2016
ORTSWECHSEL
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.10.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

24.10.2016 – 28.10.2016
FilmExerzitien
KUNST + KULTUR

25.10.2016 – 26.10.2016
Romanik in der Pfalz
KUNST + KULTUR

29.10.2016 – 30.10.2016
Braucht Glauben Bilder?
KUNST + KULTUR

November 2016

02.11.2016 – 06.11.2016
Römische Capitalis und Rustika
KUNST + KULTUR

03.11.2016 – 05.11.2016
*Zur Rezeption des Denkens
von Emmanuel Levinas*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

05.11.2016
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

05.11.2016
Roger Tristao Adao
Viva España!
KUNST + KULTUR

05.11.2016 – 06.11.2016
Forum Classicum 109
Viva Espana!
KUNST + KULTUR

06.11.2016
Drei Haselnüsse für Aschenbrödel
KUNST + KULTUR

10.11.2016 – 12.11.2016
*Sterben, Tod und Trauer
aus christlicher Perspektive*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.11.2016 – 13.11.2016
*Hans-Georg Gadamer (1900–2002):
Philosophische Hermeneutik*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.11.2016 – 13.11.2016
*Geschichte der Weltarchitektur (4):
Vom Bauhaus bis Heute*
KUNST + KULTUR

17.11.2016 – 18.11.2016
Das gute Leben
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

18.11.2016 – 20.11.2016
*30. Tagung des Schwerter
Arbeitskreises Katholizismusforschung*
GESCHICHTE + POLITIK

19.11.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

21.11.2016
Kirche weitergebaut VII
KUNST + KULTUR

23. – 26.11.2016
*Fortbildung Schulpastoral 2016/17
Modul 2: Schule als pastoraler Ort*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

25.11.2016
Der Wert des Menschen
KUNST + KULTUR

25.11.2016 – 26.11.2016
*Zeichen und Wunder – Absonderliches
und Katastrophen an der Wende
vom Mittelalter zur Neuzeit.*
GESCHICHTE + POLITIK

26.11.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.11.2016 – 27.11.2016
Intervenieren à la Hollywood
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.11.2016 – 27.11.2016
*Eisenach, Wartburg, Mühlhausen und
Marburg – im Advent*
GESCHICHTE + POLITIK

27.11. – 15.02.2016
Bernd Ikemann
KUNST + KULTUR

Dezember 2016

02.12.2016 – 03.12.2016
*III) Konkrete Wege und Orte
eines »Lebens in Fülle«*
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

03.12.2016
Sprach- und Lektürekurs Griechisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

03.12.2016 – 04.12.2016
Es gab nicht nur »Jud Süß«
GESCHICHTE + POLITIK

10.12.2016
Griechisch für Anfänger
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

16.12.2016 – 18.12.2016
Quellen der Laienspiritualität
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.12.2016
Lektürekurs Hebräisch
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

27.12.2016 – 30.12.2016
FilmEinkehrtage zwischen den Jahren
KUNST + KULTUR

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/Gestaltung/Bildredaktion

labor b, Dortmund

Fotos

- © Centro Culturale Don Orione, Venezia
- © fastfilm Verleih
- © Filmgalerie 451
- © Katholische Akademie Schwerte
- © pdp (Michael Bodin)
- © Mike Siepmann

Gesellschaft zur Förderung der
Katholischen Akademie Schwerte e.V.
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte
Postfach 1429, 58209 Schwerte

Konto der Fördergesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00
BIC: GENODEM1BKC

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Michael Bodin

Redakteur in der Katholischen Pressestelle Dortmund

Laura Capalbo

Mitarbeiterin AiR 2016

Dr. theol. Ulrich Dickmann

*Stv. Akademiedirektor
Theologie und Philosophie*

Philipp Frey

Tübingen

Prälat Dr. theol. Peter Klasvogt

*Akademiedirektor
Kirche und Gesellschaft*

Robert Kläsener

Assistent des Akademiedirektors

Dr. phil. Markus Leniger

*Studienleiter
Geschichte und Politik*

Prof. Dr. phil. Stefanie Lieb

*Studienleiterin
Kunst und Kultur*

Robin Simonow

Neuere Geschichte, Universität Trier

Jochen Wiesner

Institut für Deutschlandforschung, Ruhr-Universität Bochum

Träger der Einrichtung



Erzbistum
Paderborn



Gedruckt auf: Everprint Premium (aus 100% Altpapier)

